



„Leuchtturm-Projekte“ und „IKZM-Councils“: Stand und Perspektiven von IKZM in Deutschland

Ergebnisse einer Befragung im Juli 2007

Antje Bruns

unter Mitarbeit von Carina Froh

Institut für Küstenforschung

GKSS Forschungszentrum

Juli 2007

- Draft -

1 HINTERGRUND DER BEFRAGUNG

2 STAND UND PERSPEKTIVEN EINES INTEGRIERTEN MANAGEMENTS IN KÜSTENREGIONEN

2.1 Wo steht IKZM derzeit?

2.2 Auf dem Weg zu einem IKZM: konkrete Schritte

3 DER IKZM-PROZESS

3.1 Rahmenbedingungen für die Organisation eines IKZM

3.2 (An-)Forderungen an den Prozess

3.3 (Mögliche) Effekte eines IKZM

4 ZUSAMMENFASSUNG

5 ANHANG: FRAGEBOGEN

1 Hintergrund der Befragung

Im Rahmen der Konferenz „Integriertes Küstenzonenmanagement – Was wurde bisher getan, was ist in Zukunft zu tun?“ wurde ein kurzer Fragebogen unter den Teilnehmern verteilt. Insgesamt gaben 30 Personen von insgesamt rund 80 Anwesenden einen ausgefüllten Fragebogen zurück – dies entspricht einer Quote von 37,5 %. Dadurch wurde eine profunde Einschätzung des Gremiums zum Stand, den nächsten Schritten und notwendigen Rahmenbedingungen für Integriertes Management in Küstenregionen erhalten. Die hier zusammengefassten Ergebnisse werden in ein Dissertationsvorhaben, das im Rahmen des IKZM-Verbundprojektes „Zukunft Küste – Coastal Futures“ durchgeführt wird, einfließen.

Befragung
während
einer IKZM-
Konferenz

2 Stand und Perspektiven eines Integrierten Managements in Küstenregionen

2.1 *Wo steht IKZM derzeit?*

Eine zentrale Frage der gesamten Veranstaltung und auch erste Frage innerhalb der Befragung war, wie der derzeitige Stand des IKZM-Prozesses eingeschätzt wird. Ausgehend für diese Frage war die Überlegung, dass IKZM als ein Politikprozess analytisch in verschiedene Schritte zerlegt werden kann; dieser umfasst folgende Elemente:

- Problemdefinition: Der Zyklus eines politischen Programms beginnt mit dem Beschluss, sich mit einem Problem oder einem Themenkomplex zu beschäftigen. Dieser Prozess wird oftmals von der Zivilgesellschaft angestoßen.
- Agenda-Setting / Problemthematisierung: Im nächsten Schritt wird das zuvor definierte Problem auf die politische Tagesordnung – auf die Agenda – gesetzt. Klassischweise geschieht dies durch politische Parteien, die das Thema in Positionspapieren, Presseerklärungen oder Stellungnahmen in die Diskussion einbringen.
- Politikformulierung: Wenn es das Thema auf die politische Agenda geschafft hat, kommt es zum Prozess der Entscheidungsfindung. Abhängig von der Macht einzelner Akteure und ihren unterschiedlichen Interessen wird ein Beschluss gefasst.
- Umsetzung / Implementation: Die im vorigen Schritt entworfene Politik wird nun umgesetzt und angewendet.
- Evaluation: In diesem Schritt findet eine Überprüfung der Ziele und der tatsächlichen Wirkung der Politik statt.
- Re-Definition: Sollten bei der Evaluation Mängel sichtbar werden, findet eine Anpassung der Politik bzw. der Politischen Maßnahme statt. An dieser Stelle schließt sich der Politikzyklus und beginnt – sofern dieser Bedarf besteht – von neuem.

IKZM als
Politikzyklus:
Problemdefinition
Agenda-Setting
Politikformulierung
Umsetzung
Evaluation
Re-Definition

Ein erweiterter Politikzyklus ist in der unten stehenden Abbildung dargestellt. Zu beachten ist, dass die verschiedenen Phasen für gewöhnlich nicht trennscharf sind und auch parallel ablaufen können.



Abb. 1: Ein Schema des Politikzyklus. Quelle:
http://www.inffab.ch/policy_cycle.html

Bezogen auf IKZM als politischer Prozess liefert die Befragung ein recht heterogenes Bild: Während 44% der Befragten zustimmen, dass im Rahmen eines IKZM alle Beteiligten einbezogen werden und immerhin noch 40% meinen, dass die grundlegenden Probleme in Küstenregionen benannt sind, scheint aber IKZM als Verfahrensansatz kaum erkannt. 83% der Befragten finden, dass IKZM als umfassendes Managementinstrument nicht etabliert ist. Lediglich 17% sind der Meinung, dass teilweise eine Etablierung stattgefunden hat

Stand von IKZM
wird sehr heterogen
eingeschätzt

Auch gibt es laut Befragung noch keine bzw. unzureichende Visionen, die durch den integrierten Managementansatz entwickelt und auf die politische Agenda gesetzt werden. Es verwundert daher nicht, dass 55% der Befragten meinen, dass keine Evaluation des IKZM-Prozesses stattfindet.

Und noch etwas fällt auf: Ein scheinbarer Widerspruch zwischen zwei Teilfragen. Denn wie können einerseits alle Akteure in ein IKZM einbezogen werden (sagen 44%), wenn IKZM doch (so meinen 84%) noch gar nicht etabliert ist? Ganz offensichtlich besteht hier eine ausgesprochene Diskrepanz zwischen Planungspraxis und den aktuellen Diskussionen zu IKZM: Während die Beteiligung von Dritten zunehmend zum Planer-Alltag gehört, muss dieses nicht zwangsläufig mit IKZM als Ansatz in Verbindung gebracht werden.

IKZM als
Verfahrensansatz
hat sich noch nicht
durchgesetzt

Auch die Zusammensetzung der Konferenz – in der Behördenvertreter eindeutig dominierten – lässt darauf schließen, dass gerade auf lokaler und/oder regionaler Ebene IKZM wenig verbreitet ist und kaum eine Bedeutung hat. Nicht außer acht gelassen werden sollte an dieser Stelle

der Hinweis, dass Lokalpolitik in den meisten Fällen ehrenamtlich ausgeführt wird, während Behördenvertreter sich hauptberuflich mit derartigen Themen auseinander setzen.

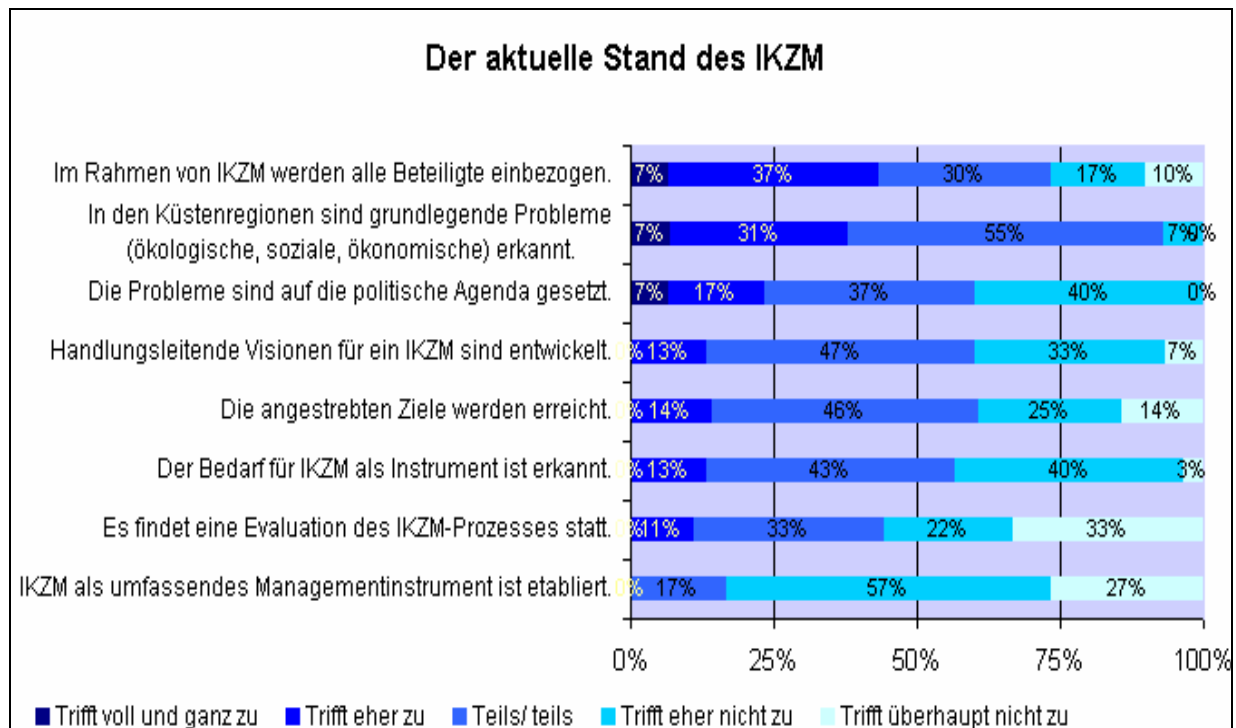


Abb. 2: Antworten zu der Frage: Was ist Ihrer Meinung nach der aktuelle Stand von IKZM? Eigene Darstellung.

Das Antwortspektrum (s. Abb. 2) deutet demnach klar darauf hin, dass sich der politische Prozess zum Thema IKZM noch im Anfangsstadium befindet.

Die ergänzenden Kommentare zu Frage 2 geben zudem einen Einblick in den weiteren Kontext, in dem ein IKZM angesiedelt ist. Es wird zum einen angemerkt, dass nicht an schon vorhandene Strategien angedockt wird (z.B. Bildung für nachhaltige Entwicklung sowie die Agenda 21). Es mangle somit an der Koordination politischer Strategien untereinander und deren Kohärenz.

Koordination
sämtlicher
Aktivitäten zur
nachhaltigen
Entwicklung ist
notwendig

Zudem benötige die Umsetzung der Ansätze zusätzliches Personal, welches nicht zur Verfügung steht.

Ebenso wurde angemerkt, dass der Bekanntheitsgrad und der politische Rückhalt verbessert werden müssen, um nicht im planungstheoretischen Bereich zu bleiben.

2.2 Auf dem Weg zu einem IKZM: konkrete Schritte

Als konkrete nächste Schritte¹ nannten die Befragten vor allem, dass Leuchtturm-Projekte als Beispiele durchgeführt werden sollten. Von diesen könne man lernen, deren Erfahrungen weitergeben und in die

¹ In einer offenen Frage wurde gefragt: Was sind Ihrer Meinung nach die nächsten konkreten Schritte auf dem Weg zu IKZM?

Gestaltung des gesamten IKZM-Prozesses zurückspeisen. Wichtig sei, dass diese Beispiele nicht unkoordiniert verlaufen, sondern dass sie untereinander vernetzt sind und Ergebnisse veröffentlicht werden. Anhand konkreter Leitprojekte soll man den Umgang miteinander und die Zusammenarbeit untereinander lernen, einen Anreiz für mehr Kooperation liefern und Vorbild sein.

Durchführung
konkreter Projekte
im Rahmen eines
IKZM sind
unumgänglich

Mithilfe konkreter Projekte kann dann auch einer häufig genannten Forderung nachgekommen werden: Den Bekanntheitsgrad von IKZM erhöhen.

Ein Aspekt, der zwar in der Befragung keine dominante Rolle spielt, aber in den Diskussionen während der Konferenz wiederholt angeführt wurde, ist die Finanzierung von derartigen IKZM-Modellprojekten. Um Kommunen und Regionen einen wirklichen Anreiz für IKZM-Projekte zu bieten, sollte unbedingt auch über geeignete Förderinstrumente nachgedacht werden.

Ein weiterer Aspekt, der häufig genannt wurde, zielt auf die Gestaltung eines verbindlichen Handlungs- und Rechtsrahmens ab. So wird von vielen Befragten gewünscht, dass ein ‚IKZM-Council‘ eingerichtet wird. Neu und überraschend ist, dass es nicht um eine bloße Informations- und Koordinierungsstelle geht, wie es beispielsweise in der nationalen IKZM-Strategie vorgeschlagen wird, sondern dass – laut Vorschlag mehrerer Befragten – ein Sekretariat mit Befugnissen geschaffen werden sollte, in dem übergreifende Fragen bearbeitet werden. Dazu gehöre im Umkehrschluss auch, dass verschiedene staatliche Organisationen teilweise auf Kompetenzen und Entscheidungshoheiten verzichten müssen. Nur so könne eine ganzheitliche und wirklich integrierte Bearbeitung drängender Land-Meer übergreifender Probleme gelingen.

IKZM-Council als
ein Sekretariat mit
politischer
Durchsetzungsmacht schaffen

Ebenso ist es wichtig, Schnittpunkte von IKZM und der formellen Planung zu schaffen. Nur so kann eine IKZM-Strategie umgesetzt werden. Inwieweit IKZM selbst formalisiert wird oder aber weiterhin ein informelles auf Freiwilligkeit beruhendes Instrument bleibt, ist strittig und anhand der Befragung nicht eindeutig zu klären: Es gibt für beide Standpunkte Befürworter.

Weitere Punkte, die genannt wurden können mit ‚Entwicklung von konkreten Zielen und Visionen‘ zusammengefasst werden. Nur wenn auch deutlich wird, was konkret IKZM bewegen will und kann, gelingt es auch den Mehrwert, den dieser Managementansatz bietet, herauszustellen. Bislang überwiege die Frage, was IKZM denn eigentlich bringt. Ein weiteres Problem ist in diesem Zusammenhang, dass für die kommunale und/oder regionale Ebene der IKZM-Ansatz sehr abstrakt bleibt. Es fehlt eindeutig eine Operationalisierung der theoretischen Überlegungen.

IKZM für die
kommunale Ebene
operationalisieren

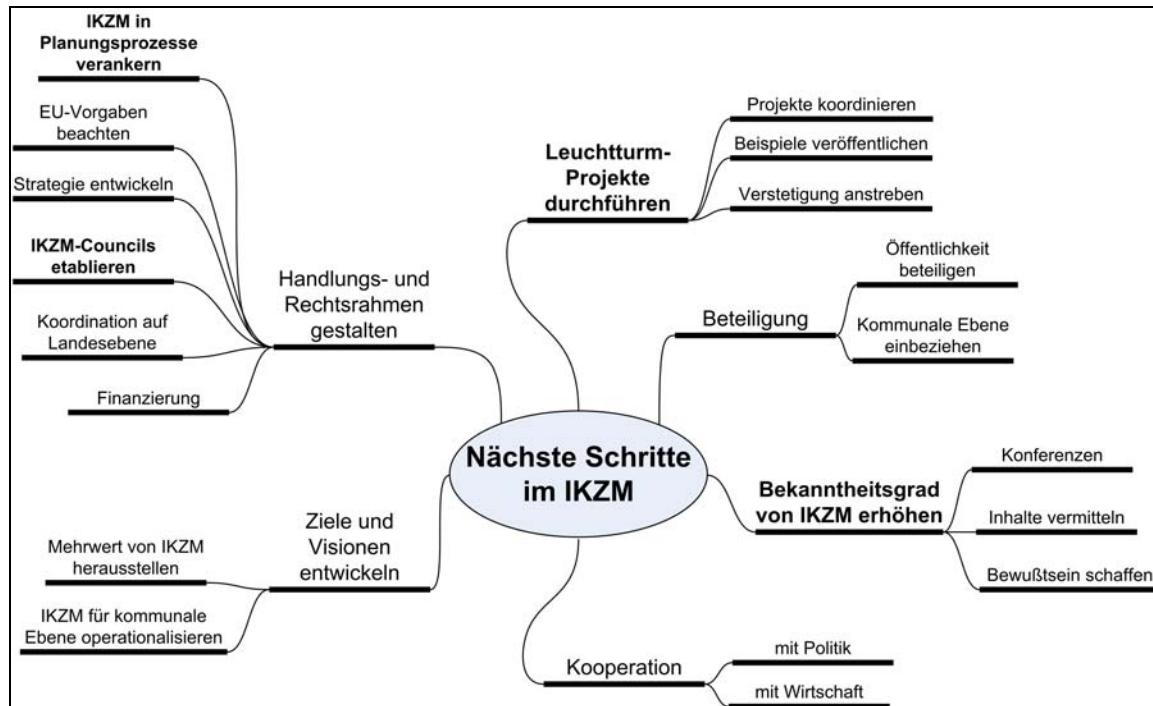


Abb.3: Antwortspektrum zu der Frage: Was sind Ihrer Meinung nach die nächsten konkreten Schritte auf dem Weg zu IKZM? Die fett gedruckten Aspekte wurden am häufigsten genannt. Eigene Darstellung.

3 Der IKZM-Prozess

3.1 Rahmenbedingungen für die Organisation eines IKZM

Insbesondere die erste Frage zum derzeitigen Stand von IKZM in Deutschland machte deutlich, dass IKZM zwar seit einigen Jahren verstärkt diskutiert wird, bislang aber kaum Eingang in die Praxis gefunden hat. Daher ist die Frage nach organisatorischen Rahmenbedingungen für IKZM essentiell.

Insgesamt erfahren die einzelnen Aspekte, in die die Frage zerlegt wurde, eine hohe Zustimmung, dennoch ergibt sich eine klare Rangfolge:

Die Befragten halten eine kooperative Verwaltung sowie den Informationsaustausch zwischen den involvierten Behörden und den Interessensvertretern für sehr wichtig. Somit steht dieser Punkt an erster Stelle der benötigten Rahmenbedingungen für die Organisation des IKZM-Prozesses.

Informations-
austausch und
Kooperation stehen
an erster Stelle

Auf Platz zwei und drei folgt der Wunsch nach mehr Koordination der unterschiedlichen Organisationen sowie verständlichere Informationen zu relevanten Themen.

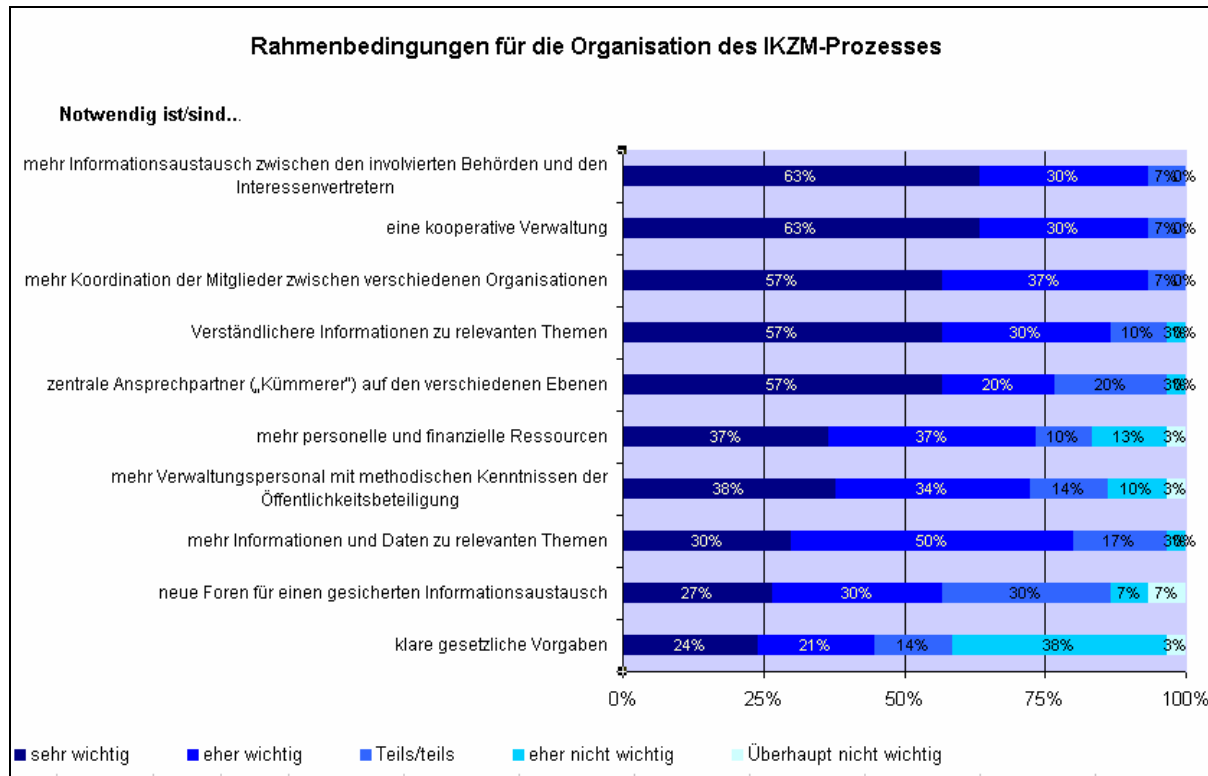


Abb. 4: Antworten auf die Frage: Welche Rahmenbedingungen halten Sie für die Organisation des IKZM-Prozesses für wichtig? Eigene Darstellung

Für erforderlich werden zudem zentrale Ansprechpartner auf den verschiedenen Ebenen erachtet; derartige ‚Kümmerer‘ sind als Knoten in Netzwerken zu verstehen, die den Informationsfluss sicherstellen und regelmäßige Dialogprozesse gestalten sollten.

Zentrale
Ansprechpartner
für IKZM auf
verschiedenen
Ebenen benennen

Mehr Verwaltungspersonal mit methodischen Kenntnissen und generell mehr personelle und finanzielle Ressourcen wünschen sich mehr als 50% der Befragten.

Die Einführung von neuen Foren für einen gesicherten Informationsaustausch wird nicht ganz so eindeutig bewertet: Dennoch sind immerhin noch 57% der Befragten für die Einrichtung neuer Foren und nur 14% sprechen sich dagegen aus. Wichtig erscheint die Anmerkung mehrerer Befragten, dass die bereits vorhandenen Foren besser und intensiver genutzt und vernetzt werden sollten.

Klare gesetzliche Vorgaben, sind für 45% der Befragten wichtig – fast genauso viele Befragte (41%) sprechen sich dagegen aus.

Die Rangfolge der genannten Punkte ergibt ein interessantes Bild: offensichtlich stehen eher ‚weiche‘ Aspekte im Vordergrund. Viel Wert wird auf Kommunikationsprozesse sowie auf die Koordination und Kooperation der Akteure gelegt. Eher strukturelle Maßnahmen wie etwa mehr Personal, neuen Foren oder gar neuen Rechtsgrundlagen sinkt die Zustimmung. Dennoch besteht auch hier Handlungsbedarf.

Kooperation,
Koordination und
Kommunikation
ermöglichen statt
Rechtsgrundlagen
schaffen

3.2 (An-)Forderungen an den Prozess

Eine häufige Kritik an politischen Entscheidungsprozessen ist, dass oft nur wenige, mächtige Gruppen ihre Interessen durchsetzen. Andere Bereiche der Zivilgesellschaft, die unter Umständen gar nicht organisiert sind und daher über keinen großen Einfluss oder Macht verfügen, werden dabei oftmals nicht gehört. Daher besteht immer häufiger die Forderung nach Entscheidungsprozessen, in denen alle Betroffenen identifiziert und zur Teilnahme an Dialogprozessen aktiviert werden. Ein solcher Prozess sollte zum Ziel haben, dass alle Beteiligten die gleichen Rechte und Einflussmöglichkeiten haben und so möglichst zu einer Entscheidung kommen, die alle mittragen und akzeptieren können. Dieser partizipative Ansatz wird auch beim IKZM verfolgt; dennoch besteht immer noch Unklarheit darüber wie ein derartiger Prozess organisiert sein sollte. Daher soll zunächst geklärt werden, welche Elemente eines Prozesses als besonders wichtig eingeschätzt werden.

Die Art des
Entscheidungs-
prozesses
beeinflusst das
Ergebnis

Auf die Frage, welche Forderungen die Befragten an den Entscheidungsprozess stellen, haben 100% der Befragten dafür votiert, dass gegenseitiger Respekt vorhanden sein sollte.

Fast ebenso einmütig fordern die Befragten, dass sich alle Beteiligten mit dem Prozess identifizieren sollten und nicht lediglich aufgrund ‚dienstlicher Pflichten‘ Teil des Prozesses sind.

Immer noch fast 90% meinen, dass Vertrauen eine große Rolle in einem eher informellen Prozess, wie IKZM es ist, spielt. Gefolgt wird dieser Punkt von dem Wunsch, dass der zeitliche und organisatorische Ablauf klar ist.

Respekt
Identifikation
Vertrauen

Ein unklarerer Bild ergibt sich bei der Frage, ob die Leitung von einer unabhängigen/neutralen Stelle übernommen werden soll. Hier stimmen noch 61% der Befragten zu. Angemerkt wird, dass eine Auseinandersetzung mit dem Politik-Sektor notwendig ist und daher Stellung bezogen werden muss.

Die Forderung nach einem von vorneherein festgelegtem Ziel der Zusammenarbeit bildet mit lediglich 55% Zustimmung, das Schlusslicht der Forderungen. Offensichtlich besteht zwar der Wunsch nach einem generellen Ziel, die konkrete Formulierung kann aber innerhalb des Verfahrens geschehen. Ähnlich ist der Wunsch von 76% der Befragten zu verstehen, dass das Ergebnis zu Beginn noch offen ist.

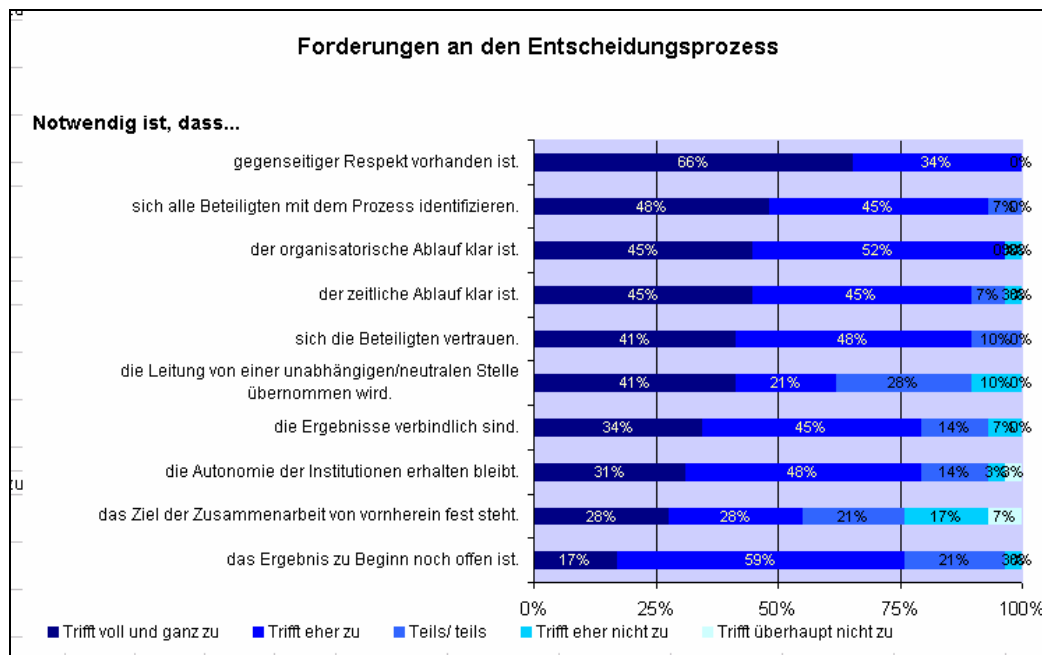


Abb. 5: Antworten auf die Frage: Welche Forderungen stellen Sie an den Entscheidungsprozess? Eigene Darstellung.

3.3 (Mögliche) Effekte eines IKZM

Bereits im Demonstrationsprogramm der EU zum IKZM wurden viele Hoffnungen mit und Erwartungen an diesen Managementansatz geknüpft. Doch kann IKZM all dies leisten? Daher wurde abgefragt, welche Effekte infolge eines IKZM erwartet werden.

Durch eine stärkere Zusammenarbeit im Rahmen von IKZM erwarten 93% der Befragten ein verbessertes, gegenseitiges Problemverständnis.

Insbesondere wird ein gesteigertes Problemverständnis erwartet

83% der Befragten erhoffen sich einen positiven Effekt auf das Vertrauensverhältnis untereinander und eine bessere Kommunikation und Information zwischen den Beteiligten.

Weitere positive Erwartungen werden mit weiteren Kooperationen und einer besseren Wissensbasis durch eine stärkere Zusammenarbeit verbunden.

Negative Effekte wie zum Beispiel zusätzliche Kosten, ein höherer Verwaltungsaufwand sowie unbrauchbare Lösungen werden nicht erwartet. Rund 30% der Befragten erwarten eine zusätzliche Belastung der Funktionsfähigkeit der beteiligten Institutionen sowie eine Verlängerung der Verfahrensdauer. An dieser Stelle wurde aber vermehrt angemerkt, dass die längere Verfahrensdauer durch das möglicherweise tragfähigere Ergebnis aufgewogen wird.

Mit IKZM werden kaum negative Erwartungen verbunden



Abb. 6: Antworten auf die Frage: Welche Effekte erwarten Sie durch eine stärkere Zusammenarbeit im Rahmen von IKZM? Eigene Darstellung.

4 Zusammenfassung

Auf der zweiten Konferenz der Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL) zum Integrierten Küstenzonenmanagement wurde eine Befragung unter den Teilnehmern durchgeführt. In einem Fragebogen wurden wesentliche Aspekte, die auch während der Konferenz thematisiert und diskutiert wurden, aufgegriffen und abgefragt:

Auf vielen Handlungs- und Entscheidungsebenen gibt es Aktivitäten für ein Integriertes Küstenzonenmanagement: Die EU fördert und fordert es durch das Demonstrationsprogramm, die Bundesdeutsche Ebene griff es auf und erarbeitete eine nationale IKZM-Strategie, die Küstenbundesländer veröffentlichten zum Teil eigene Positionspapiere zu einem IKZM. Dennoch fällt die Bilanz kritisch aus; nicht weil die Befragten den grundsätzlichen Wert eines IKZM bestreiten, sondern weil ihrer Meinung nach der Ansatz zu wenig bekannt und gediehen ist. Immer wieder wird der prozessuale Charakter eines IKZM betont, immanent ist die Bedeutung des Dialoges als Weg unterschiedliche Meinungen und Positionen zu erkunden. Doch genau hier liegt – so das Kernergebnis der vorliegenden Befragung – ein wesentliches Defizit. So gäbe es zu wenig Beispielprojekte auf örtlicher und/oder regionaler Ebene, die im Sinne eines IKZM handeln und eine Dialog-Kultur erschaffen. Auch fehle eine handlungsleitende Organisationsstruktur, innerhalb dessen ein IKZM statt finden kann. Zentrales Anliegen ist, dass auf den verschiedenen Raumebenen (Bund, Land, Region) Ansprechpartner bzw. IKZM-Koordinatoren ernannt werden. Sie könnten sowohl die vertikale als auch horizontale Vernetzung übernehmen. Einige Befragte gehen sogar weiter und fordern ein IKZM-Council, welches Entscheidungsbefugnisse hat und Querschnittsaufgaben übernimmt.

Wie auch immer organisatorische Fragen gelöst werden, es stehen vor allem Kommunikationsprozesse und Koordinationsfragen im Vordergrund wenn über IKZM als Verfahrensansatz im Küstenraum diskutiert wird. Und zu diesen Themen scheint noch ein enormer Diskussions- und Klärungsbedarf zu bestehen.

Und so wird – auch wenn es ketzerisch klingen mag – mit einem Zitat von Klaus Selle² geendet:

„Wer? Was? Für wen? Wie? – In der planungstheoretischen Fachdiskussion bleiben mehr einfache Fragen offen als dies für die Verständigung gut ist.“

Offensichtlich gilt dies auch für Integriertes Küstenzonenmanagement. Und nun sollten wir uns an die Beantwortung dieser ‚einfachen‘ Fragen wagen.

² Klaus Selle (2007): Wer? Was? Für wen? Wie? – In der planungstheoretischen Fachdiskussion bleiben mehr einfache Fragen offen als dies für die Verständigung gut ist. In Planung neu denken – ein Online Journal. <http://www.planung-neu-denken.de>

Anhang: Fragebogen



Fragebogen

Im Rahmen der 2. Konferenz der ARL sowie der Länder Niedersachsen und Schleswig-Holstein unterstützt durch das Land Mecklenburg-Vorpommern. Lübeck, 9. Juli 2007

Integriertes Küstenzonenmanagement – Was wurde bisher getan, was ist in Zukunft zu tun?

Mit diesem Fragebogen möchten wir Ihre Einschätzung zum Stand von IKZM in Deutschland erfahren. Ebenfalls interessiert uns welche Rahmenbedingungen Sie für wichtig erachten und welche Anforderungen ein IKZM-Prozess erfüllen sollte.

Die Ergebnisse werden in den ARL Nachrichten in Kurzform veröffentlicht und fließen in das IKZM – Verbundprojekt ‚Zukunft Küste – Coastal Futures‘ ein.

Die Beantwortung der Fragen nimmt ca. 5 Minuten in Anspruch; den ausgefüllten Fragebogen können Sie in die bereitgestellte Box einstecken.

1. Welcher Institution/Organisation/Akteursgruppe gehören Sie an?

2. Was ist Ihrer Meinung nach der aktuelle Stand des Integrierten

Küstenzonenmanagements? Inwieweit treffen folgende Aussagen für Sie zu? (Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz)

	Trifft voll und ganz zu	Trifft eher zu	Teils / teils	Trifft eher nicht zu	Trifft über haupt nicht zu
In den Küstenregionen sind grundlegende Probleme (ökologische, soziale, ökonomische) erkannt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Probleme sind auf die politische Agenda gesetzt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Der Bedarf für IKZM als Instrument ist erkannt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Handlungsleitende Visionen für ein IKZM sind entwickelt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
IKZM als umfassendes Managementinstrument ist etabliert.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Im Rahmen von IKZM werden alle Beteiligte einbezogen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die angestrebten Ziele werden erreicht.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es findet eine Evaluation des IKZM-Prozesses statt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Ergänzende Kommentare:



3. Was sind Ihrer Meinung nach die nächsten konkreten Schritte auf dem Weg zu IKZM?

4. Welche Rahmenbedingungen für die Organisation des IKZM-Prozesses halten Sie für wichtig? Inwieweit treffen folgende Aussagen für Sie zu? (Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz)

Notwendig ist/sind...	sehr wichtig	eher wichtig	Teils / teils	eher nicht wichtig	Überhaupt nicht wichtig
klare gesetzliche Vorgaben	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
eine kooperative Verwaltung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
mehr Verwaltungspersonal mit methodischen Kenntnissen der Öffentlichkeitsbeteiligung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
mehr personelle und finanzielle Ressourcen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
mehr Informationsaustausch zwischen den involvierten Behörden und den Interessenvertretern	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
mehr Informationen und Daten zu relevanten Themen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Verständlichere Informationen zu relevanten Themen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
mehr Koordination der Mitglieder zwischen verschiedenen Organisationen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
neue Foren für einen gesicherten Informationsaustausch	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
zentrale Ansprechpartner („Kümmerer“) auf den verschiedenen Ebenen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Ergänzende Kommentare:



5. Welche Effekte erwarten Sie durch eine stärkere Zusammenarbeit im Rahmen von IKZM? Inwieweit treffen folgende Aussagen für Sie zu? (Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz)

IKZM führt zu	Trifft voll und ganz zu	Trifft eher zu	Teils / teils	Trifft eher nicht zu	Trifft überhaupt nicht zu
einem verbesserten, gegenseitigen Problemverständnis.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
einer erweiterten Wissensbasis.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
unbrauchbaren Lösungen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
mehr Vertrauen zwischen den Beteiligten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
zusätzlichen Kooperationen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
hohen zusätzlichen Kosten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
positiven Veränderungen alltäglicher Handlungsroutinen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
gemeinsamen Lernprozessen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
einer verbesserten Kommunikation und Information.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
einer Belastung der Funktionsfähigkeit der beteiligten Institutionen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
neuen bzw. veränderten Regeln und Normen innerhalb der Planungsprozesse.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Entwicklung gemeinsamer Ziele.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
einem enormen Verwaltungsaufwand.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
der Entwicklung innovativer Ideen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
weniger Konflikten zwischen den Beteiligten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
einer Verlängerung der Verfahrensdauer.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Ergänzende Kommentare:



6. Welche Forderungen stellen Sie an den Entscheidungsprozess? (Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz)

Notwendig ist, dass ...	Trifft voll und ganz zu	Trifft eher zu	Teils / teils	Trifft eher nicht zu	Trifft überhaupt nicht zu
das Ziel der Zusammenarbeit von vornherein fest steht.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
die Autonomie der Institutionen erhalten bleibt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
sich alle Beteiligten mit dem Prozess identifizieren.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
das Ergebnis zu Beginn noch offen ist.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
die Ergebnisse verbindlich sind.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
gegenseitiger Respekt vorhanden ist.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
sich die Beteiligten vertrauen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
der zeitliche Ablauf klar ist.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
der organisatorische Ablauf klar ist.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
die Leitung von einer unabhängigen/neutralen Stelle übernommen wird.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Ergänzende Kommentare:

Haben Sie noch Anmerkungen zum Fragebogen oder zum Thema?

Tragen Sie diese bitte in das Feld ein. Wir sind für alle Anregungen dankbar.

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

Den Fragebogen am besten jetzt gleich in die bereitgestellte Box stecken. Falls Sie den Fragebogen in Ruhe ausfüllen möchten, können Sie ihn auch gern per Fax an 04152-871888 schicken. Oder postalisch an:

Antje Bruns Email: Antje.Bruns@gkss.de
GKSS Forschungszentrum; Institut für Küstenforschung
Max-Planck-Straße
21502 Geesthacht